



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Junjus

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1724

VD18 80472478

20. Tag. Der H. Sylverius Pabst und Martyrer. Betrachtung von dem Weeg/
welcher uns zu Christo führet.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44497

600 Der S. Silverius Pabst und M.
als was der eygnen Liebe liebkoet. Dir
se seynd schlimme Weeg. Weiser. Den
Weeg must du nit von den Blinden er-
fragen / noch solche umb Rath fragen /
welche nichts anderes einrathen / als was
deiner eygnen Liebe wohl schmecket / son-
dern stelle deine Anligen und Zweifel er-
leuchteren Männeren einfältig vor / und
folge ihren Entscheidungen ohne Widers-
prechen nach.

Der zwanzigste Tag.

Der heilige Silverius Pabst
und Martyrer.

W Eilen Theodatus der Gothen Kö-
nig in Welschland vor denen
glücklichen Fortgang der Kayser-
lichen Waffen unter Anführung des
Feld-Herrn Belisarij sich befürchtete /
hat er den heiligen Pabst Agapitum na-
cher Constantinopel zu gehen benöthiget /
umb von dem Kayser Justiniano den
Friden zu begehren; welcher aber nichts
erhalten; doch in dem seinen Eyffer für
den Glauben und Kirchen Christi erweisen /
daß er den Bischoff Anthimum einen Eu-
tychianer von der Gemeinschaft der
Rechtgläubigen außgeschlossen hat. Mi-
ste

ste dessentwegen in das Elend / darin er
theils von Mühseligkeiten / theils von
Strenghelten des Leben abgezehret ge-
storben ist in dem 526. Jahr.

So bald diser Todtsfall zu Rom
ruchbar worden / hat man sich versamlet
einen neuen Pabst zu erwählen. Theodora
die Kayserin und mächtige Schutz-Frau
der Eutichianer / sonderbar des Bis-
choffs Anatimi / welchem sie von Trape-
zonte auff den Bischofflichen Sitz zu Cons-
tantinopel verhilfflich gewesen / wolte
einen Pabst / der ihr wol zu gethan ware /
und warffe die Augen auff Vigilius ein-
nen Diaconen; schriebe dessentwegen an
Belisarium / daß er zu dessen Erhöhung
auff den Pabstlichen Stuhl sich bemü-
hen wolle. Aber der König Theodatus /
der keinen Pabst wolte / welcher ein Crea-
tur des Kayfers wäre / ist vor kommen /
und hat die Geistlichkeit von Rom gleich-
samb genöthiget / den Subdiacon Syl-
verium zu erwählen / welcher auß dem Rö-
mischen Gebiet gebürtig / ein Sohn Hor-
misda war / der in seinem Wittib Stand
die heilige Weyh genommen / ein Diacon
der Römischen Kirchen / hernach auch
Pabst worden.

Dise Wahl ware frehlich Anfangs
nit gar giltig; weilen aber die Clerisei

eineerspaltung befürchtete/ und von der
 Tauglichkeit Sylverij zu diser Würde
 vergewisset ware/hat sie es mit freyen und
 einhelligen Stimmen bestättiget. Ist also
 Sylverius zum Diacono/ und Priester/
 hernach zum Bischoff geweyhet worden
 den 20. Junij 536.

Es ware das Leben Sylverij so heilig
 nit/ daß es der höchsten Cron der Kir-
 chen würdig schiene / allein so bald er
 sich damit geziert gesehen / hat er sich
 derselben würdig zu machen beflissen. Er
 beweinete sein vergangenes Leben und
 verdampte von Herzen sein Ehr-Geiz/
 und fangte gleich an mit einem unsträf-
 lichen tugendsamen Wandel die ganze
 Kirchen Gottes auff zu erbauen / seine
 Väterliche Obsorg in allen Nothwen-
 digkeiten zu einer Zeit / in welcher die
 Ketzerey von der weltlichen Macht unter-
 stüzet / den Weinberg des HERA ver-
 hergte/ machten ihn einen der größten und
 vornehmsten Vorsteheren der Kirchen.

Entzwischen langte von Constanti-
 nopel Vigilius an/ den Pabstlichen Sitz
 zu besteigen; als er aber auff disen Syl-
 verium schon antraffe / und mit größten
 Freuden der ganzen Welt für einen Pabst
 angenommen zu seyn vernahme / hat er
 die Sach also beruhen / aber sich nit be-
 fri-

fridigen lassen wollen / sonder sein Ver-
trauen noch auff Belisarium gesetzt /
deme er von der Kayserin ist recommen-
dirt worden. Es hat diser General ents-
zwischen Sicilien durch seine Wassen un-
ter die Bortmässigkeit des Kayfers ge-
bracht / und nach täglich von denen Gothen
erhaltenen neuen Sigen sich auch der
Stadt Neapel beträchtiget: dahin ist
Nigellus zu ihm kommen / und hat ihm
die Commission von der Kayserin über-
bracht / welche in das Werck zu setzen Bel-
isarius auch versprochen / so bald er die
Stadt Rom in seinen Gewalt bringen
wird / welches auch in kurzen erfolgt:
dann das Römische Volk / von der Plün-
derung der Stadt Neapel erschrocket / hat
der Gothen Besatzung abgeschlagen / und
Bellisarium beruffen: auff dises wird
Rom von denen Gothen belägeret / und
währete die Belägerung ein ganzes Jahr
lang: unter welcher Zeit es 67. blutige
Scharmittel abgegeben: man vermerckte
aber / daß die Gothen / obwoln der Aria-
nischen Sect zu gethan / unter wärender
Belägerung denen Catholischen Kirchen /
so auffer der Stadt waren / das mindiste
Leyd nit zugefügt / auch die Stadt nit an-
gegriffen an dem Orth / welches unter
sonderbahren Schutz des H. Petri gewe-
sen /

fen /

604 Der H. Sylverius Pabst und Mark.
sen/ obwolten auch die Ringmauren schon
halb eingefallen waren / allein ist diser
Respect den die Barbaren auff St. Pe-
ter gehabt/ dem Pabst Sylverio nit
wenig nachtheilig gewesen ; massen seine
Feind darauff Anlaß genommen/ ihn zu ver-
leumbden/ und vorzugeben / als hätte er
eine heimliche Verständnuß mit denen
Gothen.

Unter dessen ist Vigilius wider nachher
Constantinopel zurück/ und hat der Kay-
serin hinderbracht/ wie daß ein Creatur
des Gothischen König den Pabstlichen
Sitz behauptet/ und das Volk sowol als
die Clericei dem neuen Pabst anhangen :
welcher dann / ihn von dem Thron zu
verstoßen / ihr auff alle mögliche Weiß
eingerathen / allein die Kayserin wolte
zu vorprobieren / wie der neue Pabst ge-
sinnet wäre/ und ob sie nit ohne Gewalt/
auff eine gelinffliche Weiß zu ihrem Zweck
gelangen möchte : schreibe also an ihn einen
Brieff/ in welchen sie begehrt / Antimum
den Eutichianer auff den Bischofflichen
Sitz zu Constantinopel zu bestättigen/ wie
auch andere Ketzer/ welche sein Vorfaher
der H. Agapitus verbannet hatte ; und
das Concilium von Chalcedon zu ver-
nichten ; widrigen falls wäre sie entschloß-
sen/ Vigilium für ihn auff den Pabstlichen
Thron

Thron zu setzen. Als der heilige Pabst
dieses Schreiben gelesen/ hat er gleich ver-
merckt/ wohin die Kayserin ziele; hat sich
aber durch keine Bedrohungen schrecken
lassen/ sondern mit unterthänigsten Res-
spect/ und höflichsten Worten/ aber wie
es ein wahrer Nachfolger des H. Petri
thun solte/ geantwortet; ihr vorstellend/
daß die Absetzung Antrimi von seinem Bis-
tum wie auch andere Fehler nit allein bile-
lich und recht/ sondern ganz nothwens-
dig gewesen wäre/ daß dero Bestätti-
gung nichts anders wäre/ als die Wölff
in den Schaaffstall Christi wider hinein
führen; er wolle ehender sein Leben las-
sen/ als etwas dem heiligen Concilio zu
wider begehen. Von einer so beherzhafft-
ten Antwort die Kayserin ganz ergrim-
met/ lasset alsobald an Bellisarium ei-
nen schriftlichen Befehl ergehen/ mit
dem H. Sylvio nit mehr vil Ceremo-
nien zu machen/ sondern ihn als einen ab-
gesagten Feind der Eutichianer alsobald
von dem Thron zu verstoffen und Vigis-
lium darauff zuerheben.

Gleichwie aber Bellisarius ein Gottes-
fürchtiger Herz ware/ also hat er diesen
Befehl sehr empfindlich auff genommen:
und weil er besorgt/ es möchte GOTT
ihn und das Reich straffen/ wann er den

Gee

Gefalhten des H. Erri also gewaltthätig
angreifen sollte / hat er durch Verschub
der Sach den Willen der Kayserin / zu
vernichten gesucht. Entzwischen doch hat
ihn die befürchtete Ungnad zum Gehorsam
samb immerdar auch angetrieben / daß er
sich entschlossen / solchen unter einen schö-
nen Vorwand / der sich auch gleich an die
Hand gegeben in das Werk zu richten.
Man klagte den H. Pabst einer Ver-
ständnis mit denen Gothen an / mit her-
vor Ziehung schriftlicher Zeugnis. Es
erkennte Bellisarius klar / daß die Klage
ungegründet / und die Zeugnis falsch
wäre / hätte doch das Herz mit denen selb-
en zu widersprechen; liesse den Heiligen
zu sich in seinen Palast kommen / und
ohne Anhörung seiner Entschuldigung /
der Bischoflichen Kleidung berauben /
und mit einer Mönchskutten anthun: dars
auff der Geistlichkeit / so ihn dahin beglei-
tet / und entzwischen zwischen zwey Säul
des Palasts eingesperret gewesen / bedeutet
daß der Pabst abgesetzt und ein Mönch
wäre worden; auff welche Zeitung alle er-
schrocken / und sich in die Flucht begeben /
auß Furcht auch übel tractiert zu werden
in ein Haus / in welchem man mit dem
höchsten Kirchen Haupt so übel verfab-
ren.

Bellis

Bellisarius hat auch mit dem Heil.
Sylverio nit lang allda verweilet / son-
dern weil er gesehen/ daß das Volck umb
ihren Hirten weine und schrye / und dese-
sentwegen ein Auffruhr beförchtete / hat
er ihn alsobald nach Pataram / so eine
Stadt in Lycia des kleinen Asia ist/in das
Elend geschickt / und an seine statt Vigis-
lium zum Pabst zu erwöhlen befohlen /
ohne daß sich einiger auß der Geistlich-
keit widersehen dárffte. Dife grausame
Gewaltthätigkeit / und gottloses Unter-
nehmen / hat die ganze Kirchen in trauren
gesetzt. Sylverius allein ware ganz
frölich und vergnügt/ daß er wegen Be-
schützung des Glaubens und auß Liebe
der Kirchen Christi verfolgt wurde: er
sabe sein Elend nit anders an als ein Ver-
geltung seines Seelen-Eyffers/und ob er
zwar darinn allerhand trangsalen auß-
zustehen hätte / hat man ihn doch nie-
mahl betrübt gesehen/ mich glückseligen/
sagte er / wann ich durch die Beschwer-
den meines Elends abbüssen kan die
Fehler / welche in meiner Wahl einge-
schlichen! und noch weit glückseligeren/
wann ich mein Blut für den Glauben
und für die Kirchen Gottes vergießete!

Es hat aber in dessen GOTT den
Heil. Pabst nit ohne Hülff gelassen / son-

der

608 Der H. Sylverius Pabst und Mart:
dern so bald diser zu Patara anaelanat/iff
der Bischoff des Orths auß Mitlendens/
gegen dem so ungerecht verstoffenen Rö-
mischen Bischoff/ zu dem Kayser gereiset/
umb ihme. diese grosse Unbilichkeit vor
Augen zu stellen. Der Kayser ein sonst
enffriger Catholischer Christ/ aber von
der Lieb der Kayserin/ welche der Eutis-
chianischen Sect anhangte/ zu vil einge-
nommen/ hat gleich Befehl ertheilet/
Sylverium wider zurucl in Italien zu
bringen; und so fern er überwisen wurde/
eine schriftliche Verständnus mit den
Gothen geflogen zu haben/ solte er von
Rom verbannet seyn/ obwolen er in einer
andern beliebigen Stadt des Welsch-
lands sich auffhalten möchte; so fern er
aber unschuldig erfunden wurde/ solte er
seinen alten Sitz wider betretten. Es wun-
dete zwar die Kayserin alles an/ die Volla-
ziehung dieses Befehls zu verhindernen; al-
lein Justinianus verharrete darauff/ und
langte der H. Sylverius in Welschland
wider an.

Als Vigilius davon berichtet worden/
als welcher sein ganzes Glück auff den
Gnädigste Schutz der Kayserin bauete/ hat
er bey Bellisario die Sach dahin gebracht/
daß er den Heiligen Mann in seine Hand
liffern solte; welches auch geschehen/ und
hat

hat ihn Vigilius in ein Schifflein setzen /
 und in Palmaria ein kleine verlassne In-
 sul jenseiths des Toscanischen Meer us-
 berschiffen lassen. Es seuffzete die ganz-
 he Christenheit / als das Gerücht erschal-
 len / wie ungütig man mit dem heiligen
 Pabst verfare; die meiste Bischöff
 trösteten ihn schriftlich durch Bezeugung
 ihres Mitlendens / so sie mit ihm trugen;
 die von Terracina / Fundi / Terme / und
 Minturnio / so in der Nachbarschafft / be-
 suchten ihn persöhnlich / mit ohne hohe
 Verwunderung seiner Gedult in einer so
 harten Verfolgung.

Silverius / daß allzeit ware Haupt
 der Kirchen setzte in dero Regierung sei-
 ne väterliche Obsorg in der Insul Pal-
 maria fort / wie ers zu vor zu Rom ge-
 than / allezeit eiffrig wider die Mißbräuch /
 allezeit starkmüthig wider die schädliche
 Anschlag der keherischen Kayserin / wel-
 che ihn allein dessentwillen verfolgte /
 weil er Anthimum für ein Bischoff von
 Constantinopel nit bestättigen / und was
 in dem Calcedonensischen Concilio be-
 schlossen worden / nit hat vernichten wol-
 len. In einem Antwort-Schreiben an die
 Bischöff / welche an ihn geschriben / rühm-
 te er sich / daß er gespeiset werde mit dem
 Brodt der Trangsaaen in einem Orth

II. Th. Jun.

R f

Der

ber Trübfaalen / und auch das Wasser nur in gewisser Maß habe. Endlich ist dieser heilige Pabst von Mühseligkeiten abgeschwächt / aber voll der Verdienste eben in den Orth seines Elends verschiden / den 20. Junij des 540. Jahr ; und hat GOTT die Heiligkeit seines Dieners also bald durch vil und unterschiedliche Wunderzeichen / die bey seinem Grab geschehen / der Welt offenbar gemacht ; ihn auch die Kirchen allezeit als einen Martyrer verehret.

Unter die Wunderthaten / so dieser Heilige gewürcket / wird auch gerechnet die Bekehrung des Vigilij / seines Nachfolgers in dem Pabstumb / welcher nach seinem Todt seine Ehrsucht dergestalten bereuet / und sein Leben verändert / daß er einer auß denen eifrigisten Beschützern des Glaubens worden ist. Gleichfalls Belisarius hat sein Verbrechen ernstlich bereuet / und der ganzen Nachwelt ein Zeichen seiner Reu zu hinderlassen / eine schöne Kirchen in Rom erbauen lassen / mit einer Schrift ob dem Eingang / dar durch bezeuend / daß er seinen Fehler bekenne / und zu ersetzen verlange.

Ges

Gebett.

Almächtiger Gott / würffe deine Augen auff unsere Schwachheit und weilen wir von dem Last unserer Verbrechen gedrucket werden / verleyhe / das uns die Vorbitt deines glorwürdigen Martyrers und Pabsts Sylvrij unterstütze / durch unsern Herrn Jesum Christ.

Epistel Judā

Meine Liebe / seynd der Wort eingedenck / die Von den Apostlen unsers Herrn Jesu Christi zu vor gesagt seynd / welche euch sagten / das in den letzten Zeiten Spöttler kommen werden / die nach ihren Lüssen wandlen werden / in einem gottlosen Wesen. Dis seynd die Leuth die sich selbst trennen / fleischliche / und die da keinen Geist haben. Aber ihr liebste erbauet euch selbst auff euren allerheiligsten Glauben / und bethet / im heiligen Geist / und haltet euch selbst in der Lieb Gottes / und wartet auff die Barmherzigkeit unsers Herrn Jesu Christi zum ewigen Leben.

Da der heilige Judas die meiste Apöstel überlebt / schribet er diese Epistel / ein kurze Zeit nach deren Todt: sie ist gleichsam ein Begriff der andern Epistel des heiligen Peter / und ist wider jene Keger verfertiget worden / welche (da sie den Glauben ver-

Rr 2

fals

610 Der 5. Sylverius Pabst und M.
fälschet / und die Nothwendigkeit der
guten Werck vernichtet) die freche
und erbärmliche Keckheit der Sire-
ten eingeführet. Origenes sagt diese Ep-
pistel halte in sich zwar wenig / aber
vortreffliche Wort.

Anmerckungen:

Seyd ingedenck der Wort / die zuvor ge-
sagt seynd von den Apostlen. Es wird sich
kaum ein Unordentlichkeit auff der Welt
blicken lassen / so die Apostlen nit vorge-
sehen / und darwider geprediget / damit
sie die Gemüther vorhinein wahrneten /
und diesem Ubel durch die in ihren heyl-
samen Unterweisungen dargereichte kräfti-
ge Mittel und Arhney vorbeueten /
nichts desto weniger haben alle diese ange-
wendte Behutsamkeit und Bewahrungen
Mittel die Verführer nit verhindern
können / daß sie nit zu allen Zeiten in der
Christenheit übel gehauet / Christo gro-
ßen Abtrag gethan / und der Hölle vil
Seelen zugeführet.

Liebster Gott; wie hefftig ist nit
das menschliche Herz zu dem bösen / und
sein Verstand zu der Leichtsinigkeit ge-
neigt /

neigt! die Apostel haben sich nach dem
Beyspiel Christi des H. E. m sehr angelegē
sehn lassen/ uns zu warnen/ daß sich zu
den letzten Zeiten Verführer hervor thun
würden/ welche zwar unter eine Schaffs-
haut schlieffen/ aber allein dahin zihle wür-
den/ daß sie den Schaffstall zerstreuen
und zerstören. Es ist niemahlen kein Kes-
her gewesen/ der sich nit beflissen/ eine
gleiffner- und betrügerische Gestalt an sich
zu nemmen. Clavinus schreyete allein wi-
der die Freyheit der Sitten/ und predigte
nichts anders/ als die vorgeschützte Re-
formation oder Verbesserung der Reli-
gion.

Die Kether der vorigen Zeiten führe-
ten kein andere Sprach/ sangen eben die-
ses Liedlein/ hatten nichts anders im
Mund. Difes ist nemlich der gewöhnlich-
ste Betrug der Feinden der heiligen Kir-
chen/ die einfältige desto leichter zu verfüh-
ren/ oder einen blauen Dunst vor die
Augen zu machen. Ohne dergleichen an-
lockende Verschlagenheit wurde man die
Leuthe nit hinters Liecht führen/ der Irr-
thumb ist allzeit unter dem Schein der
Verbesserung außgebreitet worden/ oder
in Ausnahm kommen/ und hat allzeit sei-
nen Vortheil gespiblet. Aber vergleiche
man ein wenig den Geist des heiligen E-

vangelij mit disen so vermeinten Verbe-
 serer des Glaubens; so wird man fin-
 den/ daß die Aufmusterung des Fastens
 und des Abbruchs / die Abschaffung der
 guten Wercken / die Aufstiltung der
 H. Sacramenten / und alles des jeni-
 gigen / was in der Religion verdrüßlich
 seyn mag / daß einzige Zihl und die
 Frucht ihrer Lehre seye. Es ist niemah-
 len kein Keker gewesen / der sich nit wider
 den Päßtlichen Stuhl auffgelehnet. Der
 selb blinde Gehorsamb fallet so wohl dem
 Willen als dem Verstand beschwärtlich
 vor. Die eigne Liebe und die Hoffart
 spihlen allezeit unter einem Hüetl zusam-
 men / und weilen es an Schein Ursachen
 das Joch abzuschütten / niemahlen man-
 get / also bekommen vermög der wider die
 heiligste Gesatz erweckten Aufruhr die
 Begierden jederzeit die Oberhand.
 Also erhebet die Empörung wider
 die Christliche Gesatz die Begierben
 auff den Thron. Und dises ist eben daß /
 wo alle dise so vorgeschützte vermeinte
 Reformationes und Verbesserungen hin
 zihlen.

Hat man demnach jemahlen gese-
 hen / daß dergleichen plauderische Eugent-
 schmid sich umb ein rechtschaffene An-
 dacht jemahlen bewerben / und in der
 Ab

Abtödtung ihnen hatten gar zu wehe geschehen lassen? Hat man wohl auch einen erloschenen Glauben mit reinen Sitten beyfamen gesehen? es ist kein Gleissner oder Verführer / der mit seinen Begierden nachwandle / ja wann man die Sach recht bey dem Siechr besichtigt / so findet man / daß man sich keiner anderen Ursach halber / als seinen Begierden nachzuhängen / wider die Kirch empöret. Es ist kein Kekerer / die sich in dem Verstand allein auffhalten / oder einschräncken lassen / keine / die ihr zum Zweck die ledige Nachsinnung oder Speculation allein fürstelle. Es ist allzeit dem Willen zu lieb / daß der Verstand sich übertölpeln lasset. Calvinius verwirfft die gute Werck / und schräncket die Aufferwählte in eine gewisse Zahl ein / nur darumb / daß er der Begierlichkeit allen Zaum und Beschwernus benemnie. Der Betrug wäre gar zu plumb / und das Gift gar zu sichtbar / wann man so laut / und so teutsch reden wurde.

Man muß Staub in die Augen werffen / man muß sich verführerischen Umbgeschweiffen / betriegerischen Schlußreden / und scheinheiligen Vorwand der Religion / welche die einfältige hinder das Licht führen / bedienen / man muß

Nr 4

mit

mit faulen Fischen umzugehen / und in trüben Wasser zu fischen wissen. Allein die Gleißnerer haltet kein Stuch / die Carven fällt endlich vom Angesicht herunter / und es hat schon sein verbleiben bey dem Ausspruch des Apostels / daß nemlichen ein jeder Verführer in Religion Sachen nach seinen eignen Lüsten wandelt in einem gottlosen Leben / in welchem ihm die Entfernung von den H. H. Sacramenten / und sein Aufbruch wider die Kirchen auffhalte. Dese seynd / fahret die Schrift fort / die da sich selbst absöndern und Secten machen.

Ein Lebens-Bandel / so allzeit etwas besonders und von anderen wil unterscheiden / ist jederzeit mit der Hoffart / und mit dem Geist der Secten oder Keßermacherey vereinbahret. Ich bin nit / wie andere Menschen / sagte der Pharisäer. Luc. 18. Es gibt kein Keßer / der nit eben der gleichen Meynung von seiner Frommkeit habe / und die jenige / so sich mit unveränderlichen Willen an die Kirchen halten / als einfältige Tropffen nit außrauche / nemlichen es seynd / wie der Apostel weiters meldet / die ein fleischliches oder vichisches Leben führen / und keinen Geist haben. Und dieses ist das Merckmahl / krafft welches die jenige so

In Glaubens Sachen jr gehen / unters-
schiden werden. Reden und plauderen sie /
so vil sie wollen / seyen sie in der Kunst
andere zu hinterlüssen wohl erfahren /
seyen sie auch mit scharpffen / und noch vil
mehr / nach Brauch aller Ketzer / mit einem
frechen vermessenem und hartnäckigen
Geist versehen / so bleibt es doch bey dem /
daß der Geist Gottes in einem fleischli-
chen Menschen nit wohne; Gen. 6. und
daher kombt es / daß in allen Kerker-
schen Büchern nit das mindiste von geist-
licher verborgner Krafft / Nachdruck / o-
der Salbung anzutreffen seye. Sie köns-
nen gelehrt seyn / sie können in ihren Ge-
danken schimmeren / beynebens aber
gehen sie jr. „Ihr meine Liebste / schlies-
set endlich der Apostel / erbauet
„euch selbst auff euren allerheilig-
sten Glauben durch den heiligen Geist /
„und bethet / und behaltet euch in der Lie-
„be Gottes / wartet auff die Barmher-
„zigkeit unseres Herrn Jesu Christi
„zum ewigen Leben. In diesen Worten
ist das Kennzeichen der wahren Fromm-
keit / und die vollkommene Abbildung der
wahren Christglaubigen entworffen /
enthalten / und begriffen.

Nr 5

Evau

Evangelium Luc. 14.

In der Zeit: sprach der H. Er. JESUS zu dem Volck: so jemand zu mir kommt / und hoffet nit seinen Vatter / und Mutter / und Weib / und Kinder / und Brüder und Schwester / ja auch darzu sein eygene Seel / der kan mein Jünger nit seyn. Und wer seyn Creutz nit traget / und mir nachfolget / der kan mein Jünger nit seyn. Dann wer ist unter euch / wann er einen Thurn bauen will / der sich nit zu vor niedersetze / und überschlagt die Kosten / welche darzu vonnöthen seynd / ob ers auch habe auß zuführen. Damit nit etwann / nach dem er den Grund geleyt hat / und den Bau nit außführen kan / alle / die es sehen / anfahren ihn zu verspotten / und sagen: diser Mensch hat angefangen zu bauen / und hats nit auß führen können. Oder welcher König ist / wann er will außziehen / und wider einen andern König Krieg führen / der nit zu vor sitze / und bedencke / ob er mit zehen tausend dem selbigen begegnen könne / der mit zwanzig tausend wider ihn kommt? sonst schicket er Gesandte / wann jener noch fern ist / und bittet umb Friden. Also auch ein jeglicher unter euch / der nit allem absaget / was er hat / der kan mein Jünger nit seyn.



Bee

Betrachtung.

Von der Strassen/ die uns zu
Gott führet.

I.

Betrachte / daß keiner zum Vatter
kommt/ als durch Iesum Chris-
stum/ und daß wann man zu Chris-
stum dem HErrn will / müsse man sich
selbst verlaugnen / ja sein eigne Seel has-
sen / sein Creutz tragen / und schleipffen.
Dise Straß / so zu Christo führet /
scheinet zimlich eng / schröcket vil Seelen
ab / allein es ist kein andere gebannet.
Der Welt Heyland hat sich in dem Fall
gnugsamb erkläret: er ist der Weeg / ein
jeder anderer führet irr. Aber disen Weeg
anzutretten / ist vornöthen daß man zu-
vor alles/ was uns hinderlich seyn könnte /
von sich werffe. Der Weeg ist gar zu
schmal / daß man mit sich Päck/ Bündel/
und anderen Plunder führen könne.
Der Liebe Heyland deutet uns an / man
müsse vil Bande auffreissen / wann man
auff seine Fußstapffen tretten wil; als
da seynd / die gar zu zarte und mächtige
Liebe der Eltern / die unmäßige Begierd
und Neigung zu dem/ was uns lieb ist /
Verlaugnung seines eignen Nutzen / und
sei

seiner selbst. Nichts wird öfters in dem heiligen Evangelio widerholet / nichts deutlicher erklärt. Die eigne Liebe hat sich zwar wider disen so schließlich und ausdrücklichen Urtheil beschweret / allein hat man wohl nach dero Widerstand und Beschwerden einigen Bedencken getragen? Es seynd allbereit 18. Jahr hundert vorbey gestrichen / daß das Menschliche mit den Anmuthungen übereinstimmende Herk sich einhellig bemühet vom selbstem zu appelliren / umb disen Sententz zu vernichten. Aber gibt es wohl ein höheres / ja ein gleichen Richterstuhl jenem / so dises Gesatz aufgebracht / und disen Ausspruch gegeben hat? Alle Ketzeren haben sich wider dise Sittenlehr Christi Iesu verschworen / eben diejenige / welche zum meisten die in der Zucht eingeschlichene Nachlässigkeit angefochten / haben in der Sach selbst allein dahin geziellet / daß sie der Begierlichkeit auffhelften / und der eignen Liebe Statt und Platz einraumeten.

Was für Klagen / eine lächerlichere als die andere / hat nit die Welt wider die so vermeinte Schärpffe Christi Iesu hören lassen? Was für Schlusreden eine schlechter / fälscher / und eptler / als die andere / hat sie nit vorgewendet / damit sie die
les

feß allgemeine Befahz umstossete / von sich
 ablehnete / damit sie ihr einbilden / und
 anderen einige Befreyung einschwägen
 könnte? Allein der Ausspruch ist allgemein:
 Derjenige / der nit immerdar sein Creutz
 tragt / kan kein Jünger nit seyn. Seynd
 die grosse HERRN der Welt / die Edel-Leu-
 the / die Reiche / und verehrte Welt Da-
 mes in diesem Göttlichen Rath- Schluß
 nit begriffen? so zeige man uns dann eine
 andere Sittenlehr für sie: solte aber kei-
 ne andere vorhanden seyn / wer befreyet
 sie dann von diesem Befahz? wer billiget
 ihr wollüstiges Leben? Wer rechtferti-
 get sie in ihrem Lebens-Wandel / welchen
 sie auf eine der von Christo JESU uns
 vorgeschribenen schnurgrad entgegen ge-
 setzten Weiß anstellen! Wann jene See-
 len / so ein den Wollüsten / und ihren Roma-
 mentlichkeiten ergebenes Leben führen /
 auff diser Straß selig wurden / so kan
 man mit Fug sagen / daß es wider den
 ausdrücklichen Ausspruch Christi JESU
 geschehen wurde.

II.

Betrachte / daß da der liebe Heyland
 spricht / man müsse sein Vatter / Mutter /
 Weib / Kinder / Schwester und Brüder
 hassen / er nit von jenem Haß rede / der
 Feindschaften stiftet. Jener so uns be-
 rührt

nicht

flucht so gar unsere größte Feinde zu lieben/ ist weit von dem Gedancken entfernt/ uns den Haß unserer nechsten Befreundten einzurathen. Er redet demnach von jener Liebe/ krafft welcher wir Gott allem anderen vorziehen sollen/ also daß wir in Ansehung ihme allein zu gefallen/ bereit seyen alles/ die Elteren/ Freunde/ ja unser Leben selbst vil ehender zu verlassen/ als Gott mißfallen.

Der heilige Jacobus/ und der heilige Johannes Marc. 1. lassen ihren Vatter/ in dem Schiff/ und folgen Christo dem Herrn nach. Diser Göttliche Heyland gestattet dem jenigen/ so er beruffen hatte/ so gar mit die Erlaubnus/ seinen Vatter zu beerdigen. Nach diser Sittenslehre Jesu Christi haben die H. H. alles verlassen/ sie haben sich aller Sachen entäußeret/ umb ihm nachzufolgen. So vil geistliche Leuthe volziehen täglich ein gleiches Schlacht-Opffer. Wie unglückselig seynd jene/ welche/ nachdem sie die Hand an dem Pflug angefehlet/ noch zuruck schauen? kommen jene Seelen/ welche so gar in dem Closter dergleichen gegen die Elteren gehegte unmäßige Liebe ernähren/ jene geistliche Seelen/ welche allein den Geist des Fleisches und des Blut folgen/ diesem Gebott/ diser Sittens-

ken Lehre nach! ohne solcher Verlaugnung kan keiner ein Jünger Christi seyn. Die Verlaugnung seiner selbst wird nit weniger darzu erforderet.

Aber wird sie heut wohl geübet! ach! ein jeder laufft seinem eignen Nutzen nach: die eigne Liebe ist die vornehmste Beweg-Ursach / so uns in allen unseren Verrichtungen antreibet. Jene so die Frömmste zu seyn scheinen / seynd nit allezeit ihrer selbst grösste Feind. Man suchet sich selbst schier in allen Sachen / und wann man sich schmeichlet / als folgete man Christo nach / so hat die eigne Liebe jederzeit ihre Theil darbey. Wir müssen uns demnach nit entfrembden / wann zu jehiger Zeit in der Welt / ja bisweilen wohl auch in dem geistlichen Stand so wenig von der vollkommenen Frömmkeit / so wenig wahre Jünger Christi anzutreffen seynd. Man muß in allen Christo nachkommen / un- terdessen höret man die Stimm des Fleisches und des Bluts allein an: man muß sich selbst hassen / seine Sinn abtöden / und sein Creutz tragen. Liebe Seel / was haltest du von dir selbst? meinst du / du kommest diser Lehre nach?

Mein Gott! wie führen wir uns nit auff? wir hören / und nehmen die Wort Jesu Christi als Göttliche Ausspruch

Sprich an / und richten beynebens unsere Sitten nit nach den selben : unsere Sitten seynd seiner Lehre schnurgerad entgegen gesetzt / und dennoch leben wir / in einer einschläfferenden Sicherheit.

Ich erkenne / O HErr ! ich greiffe so gar vermittelst deiner Barmherzigkeit meine Blindheit und meine Irthumb. Schaffe / daß ich mir dise Erkandtnus zu Nutzen mache / und weilen ich der Wahrheit deiner Lehre / wie dann auch der Heiligkeit deiner Sittenlehr gänzlich überweisen bin / hinfüro mein Leben allein nach derselben einrichte!

Andächtiges Schuß- Gebett.

UTinam dirigantur viæ meæ ad custodiendas justificationes. tuas Ps. 118.

Berschaffe O HErr / daß ich ohne Unterlaß auff den Weeg deiner Gebott wandere. Domine ad quem ibimus? verba vitæ æternæ habes Joan. 6.

Zu wem solten wir gehen / O HErr du allein hast die Wort des ewigen Leben.

Andachts- Übung.

1. **W**ann nur ein Straß zum fürgesteckten Zweck zu gelangen / offen ist / so ist es ja eine Thorheit / wann man der Strassen halber / die man antretten soll /

soll / sich lang berathschlagen / oder be-
 denken wil. Es ist nur ein Glaub / nur
 eine Lehr in unserer Religion / folgendes
 kan es auch nur ein Sittenlehr seyn / als
 nemlichen jene / so in dem heiligen E-
 vangelio enthalten ist / und dise ist die
 einzige Strassen in Himmel zu kommen.
 Was für eine Thorheit ist es / einen an-
 dern Weeg nehmen! eine ernsthaftte Ents-
 äusserung von allen erschaffenen Gütern /
 vom Fleisch und Blut / ein Überwindung
 der Begierden / auch Haß / also zu reden /
 seiner selbst / dises ist der einzige Weeg /
 so uns zum ewigen Hehl leitet. Liebe
 Seel! ist es jener Weeg / auff wel-
 chem du wanderest? Ein jeder anderer
 führet irr. Es ist ein Weeg / der dem
 Menschen gerad vor kommt / spricht der
 weise Mann Prov. 16. Aber das Ende
 führet zum Tod. Suchest du nitetwann
 solche Reich- Vätter / die in der Geists-
 lichen Zucht zu vil durch die Finger sehen /
 die gar zu willfährig seyn? erwöhlest du
 nit eine gar zugelinde und sanffte Sittens-
 Lehr? was engenthumliche Ursach hat
 dich angetrieben / disen Reich- Vätter
 einem andern vorzuziehen? ist nit villeicht
 dise / weilen dir die Schärffe des ersten
 nit wol schmeckte / nit anchluge / nit ans-
 stunde / nit gefiele / und herentgegen
 II. Th. Jun. Es die

Die gar zu gelinde Gütigkeit deß Jesu
 gen / deiner eygnen Liebe / deiner Sinn-
 lich- und Lauigkeit bequemlicher und an-
 genehmer ware? was für eine Armseelig-
 keit / ja was für eine Thorheit ist es / et-
 nen Weegweiser suchen nur allein / damit
 man sich verirren könne? forsche denn
 zu disem dich antreibenden Bewegurlo-
 chen nach; die Sach ist von gar zu erheb-
 lichen Wichtigkeit / man muß sich nit
 die gerinste Gefahr begeben.

2. Du suchest **GOTT**; erwege/ ob
 du **GOTT** in disem deinem Dienst/ deinem
 studieren / Geschäft/ Kurzweil warhaftig
 suchest: ob du **GOTT** allein in disem
 deinem Ampt / in den Übungen deines
 Ehffers / und so gar in den Berrichtun-
 gen der Priesterlichen Würde suchest.
 Lauffest du nit etwann deinem eygnen
 Nutzen/ dir selbst nach? ob du schon in
 dem Priesterlich-oder Geistlichen Stand
 dem Göttlichen Dienst gewidmet/ und ge-
 heiligt bist / wartest du nit darneben et-
 wann noch der Welt auff? bist du nit
 noch an deinen Eltern gar zu stark an-
 gebunden. Gedencke/ daß dir Christus
IESUS zu schreyet / du schmeichlest dir
 vergeblich / als wärest du sein Sünder
 wann du noch an Fleisch und Blut han-
 gen bleibest. Lasse disen Tag nit fürbey-
 streif

streichen / du habest dann in allen diesen Puncten eine hurtige und ernstliche Verbesserung vorgenommen / und angestellet.

Der ein und zwanzigste Tag.

Der seelige Aloysius von Gonzaga / auß der Gesellschaft
JESU.

Der seelige Aloysius von Gonzaga ein geborner Fürst auß dem Hause Mantua / ein gloriwürdiger verachter der Ehren der Welt / ein Spiegel der Unschuld / war ein Sohn Ferdinandi Marggraffen von Castilion in der Comtedey / und Marthæ von Tana auß einem der vornehmsten Geschlechtern in Piemont; diese Fürstin / als sie in die Kindsnöthen kommen / ware so schwach / daß die Leib-Ärzten ihr Leben schon versckähet hatten; so bald sie aber ihr Kind / so sie in dem Leib truge / der Seeligsten Mutter Gottes verlobt hat / ist sie ganz glücklich davon entbunden worden / so geschehen den 9. Merzen des 1568. Jahrs. Da der seelige Aloysius auß die Welt kommen / ist er gleich in seiner Geburth getauffet